Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 17

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Säuglings- und Wöchnerinnenfürsorge und ihr Einfluß auf die Kindersterblichkeit.

Wie sehr der Gedanke einer wohlorganisierten Säuglings- und Wöchnerinnenfürsorge die Zustimmung aller Volkskreise auch in unserer Stadt findet, beweist das schöne Resultat des diesjährigen „Blumentages" in Bern. Wohl die meisten Käufer des „Blümchens der Barmherzigkeit" haben mit der edlen Empfindung, die sie das kleine Opfer auf den Altar der Menschenliebe legen ließ, nur unklare Vorstellungen von Zweck und Ziel der angestrebten Fürsorgeeinrichtungen verbunden.

Ihnen möchten wir einige Tatsachen über den Einfluß, den eine gute Pflege des Säuglings und seiner Mutter auf die Kindersterblichkeit ausübt, mitteilen. Wir entnehmen die nachfolgenden Angaben einem Aufsatz, den kürzlich Dr. J. Bernheim-Karrer (Zürich) in den „Schweiz. Blättern für Schulgesundheitspflege" über dieses Thema veröffentlichte.

Zunächst ist zu konstatieren, daß die Schweiz günstig dasteht gegenüber andern Ländern Europas in Bezug auf die Säuglingssterblichkeit. Während in Deutschland im Durchschnitt der Jahre 1901/04 von 1000 Lebendgeborenen 197,5 wieder wegstarben, starben in der Schweiz nur 135,2. Nur Schweden und Norwegen haben noch bessere Zahlen aufzuweisen als die Schweiz.

Dieser Tatsache muß man aber leider die andere gegenüberstellen, daß die Sterblichkeit der Kinder bei der Geburt und in den 5 ersten Lebenstagen, für sich allein betrachtet, in der Schweiz erschreckend groß ist. Die Totgeburtenziffer der Schweiz wird in Europa nur von derjenigen der Niederlande, Italiens, Belgiens und Frankreichs übertroffen, und die Sterblichkeit der Neugebornen in den ersten 5 Lebenstagen ist in der Schweiz höher als in allen andern Ländern, über die wir Angaben besitzen. Die Ursachen dieser Gegenerscheinung sind nach Dr. Schmid in der „schweren körperlichen Arbeit und den vielfachen Ueberanstrengungen der schwangeren Frauen, besonders auf dem Lande und im Gebirge, der oft mangelnden Ernährung, den ungesunden Wohnungsverhältnissen, den Beckenverengungen infolge Rachitis und Kretinismus und jegenfalls auch in der mancherorts zu geringen Zahl der Hebammen und ihrer zum Teil ungenügenden Ausbildung zu suchen.

Hier muß also die Fürsorgebewegung zu Gunsten der Wöchnerinnen und Säuglinge zuerst ansetzen. Bessere Ausbildung der Hebammen gleichzeitig mit Hebung der sozialen Lage dieses Standes, Schutz der arbeitenden Frau überhaupt, insbesondere der armen Familienmutter in der Stadt und auf dem Lande, durch ein allgemeines Wöchnerinnengesetz, das ähnlich wie das Fabrikgesetz die in der Fabrik arbeitenden Mütter, durch eine „Schutz-"Zeit vor und nach der Geburt vor Ueberanstrengung und harter Arbeit bewahrt: das wären die dringendsten Vorkehren zur Erreichung gesünderer Verhältnisse. Würde es gelingen, die Sterblichkeit der Kinder bei der Geburt und im ersten Lebensmonat auf den gleichen Stand hinunterzudrücken, wie ihn z. B. die skandinavischen Staaten und Deutschland aufweisen, so würde dies — nach den Berechnungen Schmids — einen Gewinn von dreitausend Neugebornen pro Jahr bedeuten.

Dieses Ziel zu erreichen, muß vorläufig der privaten Wohltätikeit anbefohlen sein. Ihre Arbeit mag die notwendige Vorstufe zu der komunalen und diese wieder zur staatlichen Fürsorge sein.

In vielen Gemeinden der Schweiz begegnen wir „Wöchnerinnenvereinen". Der in Zürich gibt jährlich ungefähr 9000 Fr. für Unterstützungen an Wöchnerinnen aus; nicht gerechnet sind darin die Unterstützungen in Form von Kleidern, Bett- und Leibwäsche, Krankenutensilien etc. und von Lebensmitteln. Zudem leistet der Kanton Zürich selbst ungefähr den gleichen Betrag an Unterstützungen.

Einen Schritt weiter führt das Postulat der unentgeltlichen Geburtshülfe, das zum ersten Male 1907 in der kleinen Gemeinde Grafstall im Kanton Zürich Gesetz geworden ist und folgende Bestimmungen enthält: 1. Die Geburtshilfe für die in der Gemeinde Grafstall niedergelassenen Frauen ist unentgeltlich etc. 3. Die Gemeinde Grafstall leistet folgende Beiträge: a) Sie bezahlt das gesetzlich normierte Wartegeld der Hebammen von 25 Fr. b) Muß bei der Geburt ein Arzt zugezogen werden, so bezahlt die Gemeinde einen einmaligen Beitrag von 15 Fr. etc. — Neulich haben auch Aarau, Zug, Zofingen und Aarburg die unentgeltliche Geburtshilfe eingeführt.

Die eidgenössische Kranken- und Unfallversicherung anerkennt auch das Wochenbett als Krankheit. Sie sieht sogar ein Stillgeld von Fr. 20 vor für unterstützte Wöchnerinnen, die 10 Wochen lang stillen.

Erziehung und Schule

— Daß unsere landwirtschaftlichen Bildungsanstalten auf der Rütti mit ihren Filialen nicht mehr ausreichen, beweisen zur Genüge die Anmeldungen und Aufnahmen. Zu den diesjährigen Aufnahmsprüfungen für den neu beginnenden Jahreskurs fanden sich 82 Bewerber ein, von denen aber nur 36 berücksichtigt werden konnten. Die übrigen mußten auf später vertröstet oder abgewiesen werden. Aehnlich verhält es sich jeweilen mit den Aufnahmen zu den Winterkursen.

— Am 10. Mai fand in Bern eine Konferenz der schweizerischen Erziehungsdirektoren statt. Das Verhandlungsprogramm wies eine Reihe wichtiger Schulfragen auf.

— Die philosophische Fakultät der Berner Hochschule promovierte Hrn. Gymnasiallehrer Erwin Schwarz, Lehrer der an Knabensekundarschule Bern, zum Doktor summa cum laude. Seine Dissertation ist betitelt: Die bernische Kriegskontribution von 1798.

— Das propädeutische Examen zur Erlangung des Notariatspatentes haben mit Erfolg bestanden die Herren: A. Althaus in Aegerten, H. Buri in Bern, W. Egger in Laupen, F. Gerber in Bern, E. Herrmann in Bern, A. Jenni in Bern, F. Leuenberger in Bern, M. Lüthi in Bern, F. O. Matti in Bern,

O. Matti in Bern, W. Morgenthaler in Bern, R. Umiker in Bern und E. Winzenried, Bern.

Zu Notaren für den Kanton Bern (Staatsexamen) wurden patentiert die Herren: A. Boller in Madretsch, G. Freudiger in Bern, Otto Gerber in Thun, Paul Greiner in Bern, Viktor Gyger in Bern und L. Liandet in Bern.

Konzert und Theater

Besonderer Anziehungspunkt ist der Kursaal Schänzli. Die Konzerte des ungarischen Violinvirtuosen Stephan von Plasko mit seiner Künstlerkapelle sind außerordentlich stark besucht. Am Sonntag herrschte nachmittags und abends ein Zudrang in den Kursaal wie noch nie in der Vorsaison. War schon nachmittags der Saal vollständig besetzt, konnten abends an weit über 100 Personen keine Billette mehr abgegeben werden, weil der Saal überfüllt war. Dies ist sicher die beste Empfehlung zum ferneren Besuche dieser Konzerte, welche täglich um 3 1/2 und 8 1/4 Uhr, an Sonntagen um 3 und 8 1/4 Uhr stattfinden.

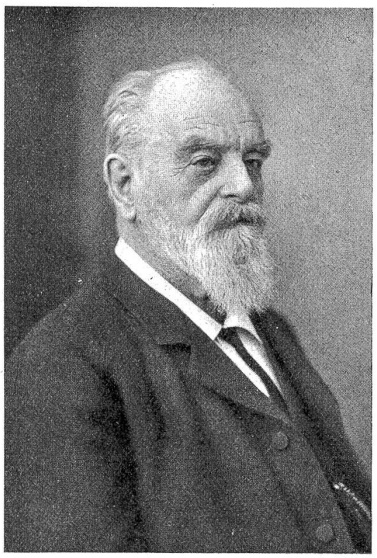
Samstag den 20. Mai veranstaltet der Lehrergesangverein Bern, der unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Rob. Steiner steht, ein Liederkonzert. Das sorgfältig ausgearbeitete Programm enthält eine Anzahl sehr hübscher Lieder im Volkston, unter denen wir einen Cyklus von serbischen und rumänischen Volksweisen, für gemischten Chor gesetzt von Direktor Hans Huber in Basel, besonders hervorheben möchten.

Die bescheidenen Eintrittspreise — Fr. 1.50 und Fr. 1 — der Name des Vereins und die Solistin des Abends, Frau Althaus-Widmer in Bern, welche letzten Winter mit großem Erfolg ein eigenes Konzert gab, in dem sie Zeugnis ablegte von ihren erneuten Studien im Ausland, werden bewirken, daß ein zahlreiches Publikum das Konzertlokal, die französische Kirche, füllen wird. Der Vorverkauf der Eintrittsbillette beginnt Montag den 15. ds. in der Musikalienhandlung Krompholz.

Der Berner Männerchor veranstaltet für Dienstag den 23. Mai ein Schweizerlieder-Konzert. Um das Schweizerlied nach allen Richtungen zur Darstellung zu bringen, ist auch der Jodel vertreten und zwar im Soloteil durch eine Dame, Frl. Tschiemer, Lehrerin in Bümpliz, eine speziell im Jodel hervorragende Sängerin, welche sich selbst am Klavier begleitet.

Sonntag den 28. Mai findet der diesjährige Frühlingsausflug nach Murten statt, wo vormittags in der Kirche ein Wohltätigkeitskonzert stattfindet.

Biographien



† Generalkonsul Häfliger.

Am 2. Mai starb im Alter von 77 Jahren Herr Generalkonsul J. F. Häfliger, eine bestbekannte Persönlichkeit unserer Stadt. Er wurde 1834 in Brügg bei Biel geboren und besuchte die Schulen Biels, in welcher Stadt er auch seine kaufmännische Lehrzeit absolvierte. Wanderlust und außergewöhnlicher Unternehmungsgeist zeichneten ihn ganz besonders aus, und schon mit 21 Jahren zog es ihn nach dem geschäftlich aufblühenden Südamerika hinüber, wo er in Valparaiso ein Engrosgeschäft gründete, dem er mit dem Einsatz seiner reichen Kraft vorstand und das er zu einer schönen Blüte brachte. Mit einem Schlage jedoch zerrann ihm der Arbeitserfolg vieler Jahre; er verlor 1870 bei dem Bombardement der Stadt alles, was er sich in harter Arbeit errungen hatte.

Ungebrochen blieb jedoch sein Mut. In der damals noch wenig eröffneten Wüste Atacama gründete er ein Silberbergwerk, das ihm reiche Ausbeute sicherte.

† Fritz Haudenschild.

Er war auch der erste, der in jenen trockenen Gegenden artesische Brunnen öffnete und damit Viehtransporte auf große Strecken ermöglichte. In dieser außergewöhnlich strengen Tätigkeit, begleitet allerdings von materiellem Erfolge, harrte er bis zum Jahre 1877 aus. Aufs neue ergriff ihn da die Wanderlust; er machte während zwei Jahren eine Weltreise die ihn nach Japan, China, Indien und Aegypten brachte und den Kreis seines Wissens und seiner Welterfahrung außerordentlich erweiterte. Im Jahre 1879 kehrte er nach Europa zurück, um dann noch einmal auf kurze Zeit in Südamerika Aufenthalt zu nehmen, wo durch ein Erdbeben eine seiner Minen stark gelitten hatte. Im Jahre 1884 erst gründete er einen eigenen Hausstand. In das Jahr 1892 fällt die Gründung der Firma Häfliger, Vogt & Cie., die sich zunächst mit der Verwertung von Erfindungen und Patenten befaßte und aus der dann im Lauf der Jahre Unternehmungen hervorgingen, so beispielsweise das Serum- und Impfinstitut, die nicht nur schweizerischen, sondern Weltruf erlangt haben. Auch da zeigte sich das administrative Geschick Häfligers im schönsten Lichte. Herr Häfliger hinterläßt einen großen Freundeskreis. Die städtische Mädchensekundarschule verliert an ihm einen treuen Freund und Gönner.

† Fritz Haudenschild,

städt. Liegenschaftsverwalter.

In letzter Zeit hat der Tod reichliche Ernte gehalten. Es war am Sonntag abend den 30. April, als er auch an Fritz Haudenschild herantrat, an einen früher so kernfesten Mann, dem man eine leider so kurze Lebensdauer nicht beschieden glaubte. Eine tückische Herzkrankheit, welche vor 2—3 Jahren aufgetreten und von der er sich für eine zeitlang scheinbar wieder erholte, brachte den vermeintlich Starken am Ende seines 49. Lebensjahres schon zu Falle, allzu früh für die verwaiste und liebevolle Gattin, den großen Freundeskreis, die ehemaligen Sängerbrüder und die vielen Waffenkameraden, denen der fröhliche Kanonierwachtmeister mit seinem ungetrübten Humor so viele köstliche Stunden bereitet hat. Wer hätte ihn nicht gekannt, den lustigen Gesellschafter, den unterhaltenden Plauderer und den scherzenden Kinderfreund; in unserer Erinnerung lebt er fort.

Der verewigte, als einziger Sohn des heute noch rüstigen alt Landjäger Jakob Haudenschild, erblickte in seiner Heimatgemeinde Niederbipp das Licht der Welt, kam nach verschiedenen Stationen nach Uettligen, wo er den größten Teil seiner Schul- und Jugendzeit verbrachte. Während 5 Jahren besuchte er hier mit Erfolg die Sekundarschule, welche sich zur Zeit gerade anschickt, ihr 50 jähriges Jubiläum zu feiern, an dem Fritz Haudenschild noch

beizuwohnen gehofft hat. Nach seiner Admission finden wir den aufgeweckten, lebenslustigen Jüngling an den Gestaden des Neuenburgersees und ein Jahr später als Lehrling im Bureau des Notars und Gemeindeschreibers in Wohlen, wo er den Grundstein zu seinen vielseitigen Kenntnissen legte, die er dann anderwärts, so unter anderm auch durch Besuch von juristischen Vorlesungen an der Hochschule erweiterte. Eine Weile schien es, daß ihm das Glück nicht recht hold gewesen sei und er an seiner Laufbahn nicht die rechte innere Befriedigung gefunden habe; er harrte aber aus bis es ihm gelang, eine Stellung zu erringen, in die er sich mit großem Pflichteifer und Freude hineinarbeiten konnte. Es war dies das Amt des städtischen Liegenschaftsverwalters, das ihm am 1. Juli 1903 übertragen wurde, nachdem er bereits seit Dezember 1891 in der Finanzverwaltung tätig gewesen war. Und wer die Verhältnisse kennt, muß sagen, da war Haudenschild am richtigen Platz. Er hat sich voll und ganz der Sache hingegeben und den verantwortungsvollen Posten mit Umsicht und seltenem praktischen Geschick besorgt, wofür ihm allgemeine Anerkennung gezollt wird. Noch während der schweren Krankheit zog es ihn immer wieder zu der reichen Arbeit im Bureau wie auf dem ihm so lieb gewordenen Gemeinde-Rebgut am Bielersee hin. Im Herbst 1910 war er noch in Schaffis und Neuenstadt, wo er in rührender Weise von den ihm zugetanen Rebleuten Abschied nahm, voraussehend, daß es das letzte Mal sei, da es ihm vergönnt war, persönlichen Verkehr mit ihnen zu pflegen. Und wirklich mußte er das ausgedehnte Arbeitsfeld verlassen. Nun ruhe er in Frieden! N. T.

† Frl. Lina v. Greyerz.

An ihrem 71. Geburtstage ist letzten Samstag den 6. Mai Frl. von Greyerz, eine fein veranlagte, gebildete und hochbegabte Persönlichkeit, gestorben. In früheren Jahren lieferte Lina v. Greyerz schätzenswerte Beiträge in das „Berner Taschenbuch" und verschiedene Zeitschriften zählten sie zu ihrer Mitarbeiterin. In der „Berner Woche" fanden die Leser hin und wieder ein Erzeugnis ihrer dichterischen Anlagen. Wir werden in der nächsten Nummer noch näher auf ihre literarische Tätigkeit zurückkommen.

† Andreas Scheidegger.

Im Alter von 60 Jahren verschied in Langenthal, nach langer, schwerer Krankheit Herr Andreas Scheidegger, Leinwandfabrikant. Der Verstorbene widmete sich vornehmlich seinem Geschäft, nahm jedoch am öffentlichen Leben gleichwohl regen Anteil, obschon sein Beruf als Fabrikant ihn an der Uebernahme öffentlicher Aemter hinderte, da er seine Zeit auch viel zu Geschäftsreisen verwenden mußte.

† Andreas Scheidegger.

Er war ein Mann von altem Schrot und Korn, ein lieber Mitbürger, und ein allzeit freundlicher und dienstbereiter Mann von geradem Sinn und Charakter. Alle, die ihn kannten werden ihm ein liebevolles Andenken bewahren.

† Felix Müller.

Kaum 40 Jahre alt ist in Interlaken Felix Müller gestorben. Ein weit und breit im Bernerland bekannter und allgemein geachteter Mann hat der Tod aus der anscheinend blühendsten Gesundheit in sein Schattenreich gerissen. Sein Geschäft, die Wein- und Likörhandlung, die in der ganzen Schweiz sich eines vorzüglichen Rufes erfreut, hat Felix Müller in kurzer Zeit zu schönster Blüte gebracht. Er war ein Mann, der aus sich selbst etwas zu machen wußte, der fleißig war und geschäftsgewandt. Und nun hat er im schönsten Mannesalter scheiden müssen von allem was ihm lieb und teuer war. An seinem Grabe trauern seine junge Frau mit 4 kleinen Kindern und ein großer Kreis seiner Freunde und Bekannten.

† Felix Müller.

Kleine Nachrichten

— Die neugegründete Gemeinnützige Baugenossenschaft in Bern geht wacker an ihre verdienstvolle Aufgabe. Die Statuten nennen als Zweckbestimmung die Beschaffung von geeignetem Bauland und Erstellung neuer Wohnungen. Als sehr dringende und wichtige Aufgabe betrachtet die Genossenschaft im fernern die Erwerbung und Sanierung alter Häusergruppen. Sie denkt speziell daran, in den Quartieren, die unter Ueberschwemmungen und schlimmen Wohnungsverhältnissen leiden, den vielen Krankheiten, speziell der Tuberkulose, auf den Leib zu rücken, was mancherorts sehr nötig zu sein scheint, gibt es doch in unserer Stadt ganze Viertel, in denen die Schwindsucht eine unheimliche Zahl von Opfern fordert. Die edlen und gemeinnützigen Bestrebungen der „Baugenossenschaft" sind sehr zu begrüßen und wohl wert, daß sie auch von Behörden und Korporationen unterstützt werden.

— Neben den Subventionen von Stadt Bern und Bund erwartet das Komite für die Schweizerische Landesausstellung noch Unterstützungen vom Kanton Bern (500,000 Fr.), von der Burgergemeinde Bern (100,000 Fr.), von andern Gemeinden, Kantonen, Eisenbahnen etc. (250,000 Fr.), im ganzen 3,250,000 Fr. Die Totaleinnahmen und -Ausgaben berechnet man auf je 8,570,000 Fr.

— Das in Bern domizilierte Schweizerische Seruminstitut, das einen Weltruf genießt, richtet für das abgelaufene Geschäftsjahr seinen Aktionären eine Dividende von 6% aus.

— Am 1. Mai wurde der neue Dampfer auf dem Bielersee: „Stadt Biel" genannt, von Stapel gelassen. Die regelmäßigen Fahrten werden am 14. Mai durch die Bielersee-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eröffnet werden.

— Die Generaldirektion der schweiz. Bundesbahnen macht es sich zur Pflicht, ihre Bestellungen wenn immer möglich durch die einheimische Industrie besorgen zu lassen. Sie bestellte bei der Lokomotivfabrik Winterthur 21 Lokomotiven verschiedener Systeme im Werte von rund 2 Millionen. Der Schweiz. Industriegesellschaft Neuhausen wurde die Lieferung von 25 Personenwagen 3. Klasse, 150 Güter- und 10 Gepäckwagen übertragen. Mit der Schweiz. Waggonsfabrik Schlieren endlich ist ein Lieferungsvertrag über 25 Personen- und 70 Güterwagen abgeschlossen worden. Die Ausgaben für Lokomotiven und Wagen pro 1911 belaufen sich auf rund 4½ Millionen.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).